

# Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine:

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

**Erscheint**  
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.  
**Abonnements-Preis:**  
Vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von  
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.  
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

**Anzeigen-Preis:**  
für die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pf.  
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem  
Erscheinungstage.

Nr. 82.

Telephon  
Nr. 49.

Sonnabend, den 14. Oktober 1911.

Telephon  
Nr. 49.

33. Jahrg.

## Rundschau.

### Deutschland.

Berlin, 12. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin und Prinzessin Viktoria Luise trafen Dienstag nachmittag, von Romliten kommend, in Königsberg (Ostpreußen) ein. Der Kaiser fuhr durch die flaggengeschmückten Straßen zur Kaserne des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm I. Nr. 3, wo im Offizierskasino ein Frühstück stattfand. Die Majestäten reisten dann nach Subertuskod.

Die Strecke des Kaisers während seines diesjährigen Aufenthalts in Romliten beträgt insgesamt 24 Hirsche, unter denen einige recht kapitale Geweihe besigen. Der stärkste erlegte Hirsch dürfte ein in der Oberförsterei Goldap (Belauf Budweisches) zur Strecke gebrachter kapitaler Schlegelender sein.

Zum Befehlshaber der Kaiserjacht „Hohenzollern“ wurde der im 42. Lebensjahre stehende, einer medlenburgischen Familie entstammende Kapitän z. S. J. Kraft ernannt. Auch die ersten Offiziere der „Hohenzollern“ sind bürgerlich.

**Abchluss des Marokkoabkommens!**  
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Der auf Marokko bezügliche Teil des deutsch-französischen Abkommens ist Mittwoch paraphiert worden. Die damit zusammenhängenden Kompensationsverhandlungen wurden wieder aufgenommen.

Der Ausdruck „paraphieren“ bedeutet in der Kunstsprache der Diplomaten: endgültig formulieren. Das Marokko-Abkommen ist also, wie diese laconische Mitteilung des offiziellen Blattes belagt, zur Unterschrift fertig. Und zwar betrifft dieser erste Teil die sogenannten französischen Garantien für die wirtschaftlichen Rechte und Freiheiten Deutschlands in Marokko, wenn man in einem von Franzosen regierten und verwalteten Lande noch von „Freiheiten“ reden darf. Der zweite Teil des Vertrages betrifft die sogenannten Kompensationen und hier verstärken sich die Widersprüche von Tag zu Tag, die sich auf französischer Seite gegen eine Gebietsabtretung im Kongogebiet geltend machen. Deshalb halten es verschiedene Pariser Blätter allmählich für nötig, zur Ruhe zu mahnen. So schreibt der „Figaro“: „Man muß hoffen, daß die Regierung es ablehnen wird, die Kammer vor Abschluss des deutsch-französischen Abkommens einzuberufen. Zur Stunde muß man sich ausschließlich mit den deutsch-französischen Besprechungen beschäftigen und ihren glücklichen Ausgang erleichtern, indem man so rasch als möglich auf die Kongofarte die versprochenen Kompensationen, die wir als Entgelt für unsere Freiheit in Marokko schulbig sind, einzeichnet. Die nervös machenden Interpellationen der Kammer und die fieberhaften Diskussionen in den Wandelgängen würden nur geringere oder eine Gefahr darstellen, und nicht dazu angetan sein, die Verhandlungen zu beschleunigen und das Ansehen der Unterhändler zu stärken.“

Wie in Paris verlautet, soll der Zusammentritt des Parlaments in Rücksicht auf die Marokko-Verhandlungen vom 24. Oktober auf den 31., oder, wenn nötig, auf den 7. November verschoben werden.

Der „Zwischenfall von Agadir“ ist nunmehr formell abgetan. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus Tanger erfährt, ist die französische Flagge seit dem 8. Oktober von der Walfisch in Agadir verschwunden. Danach hat man also die französische Flagge eine volle Woche dort belassen, bis sie auf Anregung des französischen Gesandten in Tanger beseitigt worden ist. An-

geichts der Tatsache, daß der deutsche Kreuzer mit dieser Demonstration hat geärgert und provoziert werden sollen, ist das eine ziemlich lange Zeit.

## Der italienisch-türkische Krieg.

Nach und nach laufen eingehende Berichte über die Einnahme von Tripolis ein. Soweit dadurch die allgemeine Lage beleuchtet wird, wie sie für die nächste Zeit in Betracht kommt, geben wir nachstehende Meldungen aus italienischer Quelle wieder:

Der Rückzug der türkischen Truppen glich einer planlosen Flucht. Der Oberkommandierende, General Munir Pascha, schlug mit dem Generalkommando und dem Obersten Kemal, dem Befehlshaber der Artillerie, mit einigen hundert Mann zunächst den Weg nach Cania an der tunesischen Grenze ein, wandte sich dann aber nach Süden. Es hat den Anschein, als ob die Türken beabsichtigen, sich in die Ebene von Tripolis umgebenden Gebirge zurückzuziehen. Die Wagen und Kanonen wurden in den Döfen zurückgelassen. Die Proviantvorräte reichen höchstens noch 20 Tage. Eine Ergänzung ist wegen des Mangels an Zufuhrstraßen sehr schwierig. Der erste Aufbruch, als ob die Türken nach einem bestimmten Kriegsplan handelten, befähigt sich angesichts der völligen Zerstörung der Truppen augenscheinlich nicht. Viele türkische Offiziere, die in Tripolis zurückgeblieben sind, suchten um Schutz nach.

Der römische „Messaggero“ veröffentlicht eine Proklamation des Admirals Farabelli an die Einwohner von Tripolis, in der er von der Völkergerechtigkeit Mitteilung macht und bekannt gibt, daß die durch das Bombardement entstandenen Schäden ersetzt werden würden. Die Aushebung von Rekruten wird abgelehnt, wirtschaftliche Verbesserungen werden durchgeführt, die Ausübung der Religion, sowie die Frauen und das Eigentum werden respektiert werden.

Pisa, 11. Oktober. Der König ist heute morgen von Schloß San Nefiore hier eingetroffen und besichtigte das 22. Infanterieregiment, das nach Tripolis geht, wobei er von der Menge begeistert begrüßt wurde. Nach der Revue kehrte der König nach San Nefiore zurück.

Wien, 11. Oktober. Wie man der „N. Fr. Pr.“ aus Paris telegraphiert, haben Frankreich, England und Rußland im Prinzip die jüngste türkische Anregung einer Aktion zur Herbeiführung der Einstellung der Feindseligkeiten angenommen und beschlossen, sich vorerst in Konstantinopel Klarheit über die Basis zu verschaffen, auf welcher die diplomatischen Verhandlungen mit Sicherheit auf Erfolg zu führen wären.

Konstantinopel, 11. Oktober. Die Eröffnung der Kammer wird wegen des Geburtstages des Sultans erst Montag erfolgen. Nach der Kammereröffnung sollen dann die Friedensverhandlungen ihren Anfang nehmen. Die Pforte ist den weitgehenden Konzessionen geneigt.

Rom, 11. Oktober. Die italienische Regierung macht bekannt, daß sie keinerlei Maßregeln gegen die in Italien weilenden Türken treffen wird. Wenn jedoch die Türkei ihre Ankündigung verwirklicht und die in der Türkei wohnenden Italiener ansieht, so wird Italien sich gezwungen sehen, das italienische Programm zu ändern, das sich augenblicklich nur auf Tripolis beschränkt.

Konstantinopel, 10. Oktober. Dem Blatte „Terdsiman“ zufolge wurden zwei

italienische Kreuzer vor Benghasi von der türkischen Artillerie schwer beschädigt. Nach einer anderen Blättermeldung wurde im Klub „Einheit und Fortschritt“ in Tripolis von verbrecherischer Hand Feuer angelegt, das aber noch rechtzeitig gelöscht werden konnte.

Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz, der bekannte militärische Instruktur der türkischen Armee, sprach sich in bemerkenswerter Weise über die türkische Kriegsführung aus. Er verteidigte die Türkei gegen die Beschuldigung, Tripolis nicht in den genügenden Verteidigungszustand gesetzt zu haben. Im letzten Augenblick getroffene Maßnahmen würden unnütz gewesen sein. Es sei ein Glück, daß die Türkei dies nicht getan habe. Hunderttausend Menschen würden ebensowenig ins Land gewesen sein, die Italiener daran zu hindern, nach Tripolis zu kommen, als die etwa 7000 jetzt dort befindlichen Soldaten. Tripolis selbst sei kein materieller Verlust für die Türkei. Er verurteile ihr jährlich vielleicht sechs Millionen Kronen Unkosten. Wenn die Staatsmänner heute Tripolis mit Zähligkeit verteidigten, so geschehe es nur, um der nationalen Ehre eine neue Beleidigung zu ersparen.

Rom, 12. Oktober. „Tribuna“ bringt über die Ankunft der Expeditionstruppen in Tripolis folgende Einzelheiten: Als die Dampfer, begleitet von Kriegsschiffen, in den Hafen einliefen, brach die am Ufer versammelte Menge, etwa 30000 Menschen, in die Rufe aus: „Es lebe die Armee! Es lebe Italien! Auch viele Araber wohnten dem großartigen Schauspiel mit sichtlichem Erstaunen bei. Sofort nach der Ankunft der Schiffe wurde mit der Ausladung der Truppen begonnen, die sich mit großer Schnelligkeit in vorzüglicher Ordnung vollzog. In zwei Stunden war ein Drittel der Truppen ohne Zwischenfall gelandet. Der Geist unter den Truppen ist ausgezeichnet. Die Soldaten riefen, als sie der Stadt Tripolis ansichtig wurden: Es lebe das italienische Tripolis!“

Konstantinopel, 12. Oktober. Seit dem Ausbruch des Krieges zwischen Italien und der Türkei hörte die Wanderbewegung in Albanien und im Vilajet Monastir gänzlich auf.

Nach einer Handelsdepesche aus Malta wurden dort drei italienische Panzerschiffe, ein Kreuzer, acht Torpedoboote und neunzehn Transportschiffe gesichtet, die in der Richtung auf Tripolis fuhrten.

„Corriere d'Italia“ erklärt die Meldung über bereits eingeleitete Friedensunterhandlungen zwischen Italien und der Türkei als vorfrüht. Von solchen Verhandlungen könne, so meint das Blatt, nicht eher die Rede sein, bis die Türkei nicht auf das allerbestimmteste auf alle Besitzansprüche auf Tripolis und der Cyrenaika verzichtet hat.

Mehrere englische Blätter haben berichtet, daß Italien beabsichtige, den Hafen von Tobruk an Deutschland abzutreten. Diese Meldung wird, dem „Echo de Paris“ zufolge, auf das entschiedenste dementiert. Tobruk sei der wichtigste strategische Punkt des Mittelmeeres und werde von Italien zu einem starken Plaze ausgebaut werden.

### Balkankrieg?

Hinter den Kulissen ist nichts Geringeres geschehen, als daß Griechenland und Bulgarien ein Abkommen bezüglich einer gemeinsamen kriegerischen Aktion gegen die Türkei getroffen haben und daß Rußland in Sofia überdies das Versprechen abgegeben hat, die Rumänen für den Fall eines Krieges zwischen der Türkei einerseits und Griechenland und Bulgarien andererseits in Schach zu halten.

Der Preis, um den es zunächst geht und der vorerst die Türkei und Griechenland angeht, ist das vielumstrittene *Kreta*. Die jungtürkische Regierung ist zu den Erkenntnis gekommen, daß sie sich im Regiment behaupten kann, wofür es ihr nur gelingt, Kreta zu halten. Die Türkei hat deshalb den Großmächten ihre Bereitwilligkeit zur Abtretung von Tripolis und zum Friedensschluß mitgeteilt, sich aber als Entschädigung ausbedungen, daß die Kretasfrage endgültig geregelt und Kreta beziehungslos als türkische Machtsphäre anerkannt und dem türkischen Reiche angegliedert werde.

Dieses Verlangen hat die leidige Kretasfrage mit allen ihren Komplikationen aufs neue aufgerollt. Gesteht nämlich die Kreta-Schwächte der türkischen Regierung ihre Forderung zu, so erscheint Griechenland, das intensiv zum Kriege rüstet, auf dem Plane und fällt über die Türkei her. Der Hilfe Bulgarien hat es sich, wie gesagt, verschrieben, und dafür, daß Rumänien den Bulgaren keine Schwierigkeiten bereitet, hat Rußland zu sorgen versprochen. Fällt die Entscheidung der Schwächte in der Kretasfrage hingegen zugunsten Griechenlands, so scheint die Regierung in Konstantinopel fest entschlossen zu sein, um Kreta mit den Griechen bis aufs Messer zu kämpfen. Serbien kommt für diese Kombination nicht in Betracht. Sollte es kriegerische Gelüste bezeugen, so würde voraussichtlich Oesterreich-Ungarn für deren Unterdrückung zu sorgen wissen, und dies um so mehr, als Oesterreich selbst den von Serbien so heiß begehrten Sanjak sofort besetzen würde. Hier allerdings läge die große Gefahr einer Kollision der österreichischen und italienischen Interessen an der albanischen Grenze, die den europäischen Frieden in seinen Grundfesten bedrohen würde.

## **Soziales u. Provinzielles.**

**Sobran D.C.,** den 13. Oktober 1911.

**(Kath. Kirchliche).** Herr Kaplan Emil Cebulla tritt sein Amt hierseits am Mittwoch den 18. d. M. an.

**(Drei Märkte)** fanden hierorts im Laufe dieser Woche statt. Von diesen hatte der Wochenmarkt am Dienstag noch den weitest ausgedehnten Verkehr aufzuweisen. Der Auftrieb auf dem Pferdemarkte am Mittwoch (der Viehmarkt war der Maul- und Klauenseuche wegen verboten) war ein mittelmäßiger. Kauf- und Verkauf war wenig vorhanden. Der Verkehr am gestrigen Jahrmärkte war gleich Null. Man konnte Verkäufer sowohl als Käufer einzeln zählen. Die Landbevölkerung besucht die Jahrmärkte fast gar nicht mehr und aus diesem Grunde haben sie die frühere Bedeutung verloren.

**(Am Bahnübergang)** auf der Bahnhofstraße ist nunmehr eine Schranke (Barriere) neuerer Konstruktion angebracht worden, welche seit Dienstag dieser Woche im Betriebe ist. Die Eisenbahnverwaltung hat damit einer dringenden Notwendigkeit abgeholfen.

**(Zur Reichstagswahl).** Im Wahlkreise *Plesch-Kybnik* wollen die Polen, wie der „Schles. Volksztg.“ gemeldet wird, den gegenwärtigen Reichstagsabgeordneten für Nationalitätspartei, *Korfanth*, als Kandidaten für die im Januar 1912 stattfindende Reichstagswahl aufstellen. — Das Zentrum sowohl als auch der Patriotische Wahlverein im hiesigen Wahlkreise haben zur Kandidatenfrage schonbar noch keine Stellung genommen.

**(Zur Rübenenernte).** Während anderwärts über den Ausfall der Rübenenernte sehr geklagt wird, scheint dieselbe in hiesiger Gegend außerordentlich glänzend ausgefallen zu sein. So erntete der Breitmühlensbesitzer Paul Reih in Rowin von einem Morgen 300 Centner Rüben, darunter Exemplare im Gewicht bis zu 15 Pfund. Der Hotelbesitzer Chudalla hierseits erntete ebenfalls pro Morgen 300 Ctr. Rüben, darunter Mohrrüben bis zu 3 Pfd., bezgl. auch der Gasthausbesitzer Segorok in Klischow, welcher ebenfalls 3 Pfund schwere Mohrrüben erntete.

**S Pawlowitz,** 13. Oktober. Kaplan Heinrich Werner ist von hier als 3. Kaplan nach Königshütte zu St. Hedwig versetzt. An seine Stelle wurde der Welpriester Wilsons Papesch als Kaplan hierseits angestellt.

**(Der deutsche Kronprinz als Jagdgast des Kardinals Ropp in Johannesburg).** Im Laufe nächster Woche trifft, wie der „Wdm.“ meldet, der Kronprinz als Gast des Kardinals Ropp auf Schloss Johannesburg (Oesterreich-Schlesien) ein, um einer Einladung zur Jagd zu entsprechen.

**(Von der Ostdeutschen Ausstellung).** Der Kronprinz hat als Protektor der

Ostdeutschen Ausstellung in Posen, die er bekanntlich auch am 16. Mai d. J. eröffnete, nunmehr seinen *Dank* in folgendem, an den Vorsitzenden der Ausstellung gerichteten Telegramm zum Ausdruck gebracht: „Ich bitte allen in der Ausstellung vertretenen Mitglieder von Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft meine besondere Freude über das Gelingen und den hervorragenden Verlauf der Ostdeutschen Ausstellung zum Ausdruck zu bringen.“

**(Der Reichsverband deutscher Städte),** dem gegenwärtig 338 kleinere Gemeinden mit über drei Millionen Einwohner angehören, begann am Dienstag im Provinziallandeshause zu Berlin seine diesjährige Generalversammlung unter zahlreicher Beteiligung. Das Ministerium des Innern und das Statistische Bundesamt hatten Vertreter entsandt. Der Vorsitzende, Bürgermeister Saalmanus-Plesch erstattete den Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Verbandes, die in Wahrnehmung der Interessen der kleineren Gemeinden Deutschlands sehr rege gewesen ist. Darauf hielt Bürgermeister Dr. Wigelus aus Gollnow in Pommern seinen Vortrag über die Verwaltungsreform und das Ausweichen der Städte aus dem Kreisverband. Die Ausführungen des Redners gipfelten in einer Reihe von Vorschlägen, deren erster die möglichst schnelle Durchführung der staatlichen Verwaltungsreform verlangt. An den Kaiser wurde ein Jubiläumstelegramm abgesandt.

In der zweiten Sitzung des Reichsverbandes deutscher Städte sprach zunächst Bürgermeister Dr. Mühelburg (Hilzen l. Hann.) über das Thema: „Die Laster der frei beweglichen Städte und die Beteiligung des Kreises an denselben.“ Schon der Staat verlange von den Städten eine Menge von Lasten, die eigentlich ihm gebühren. Hierzu kommen noch die hohen Kreislasten, die häufig lediglich den Aufgaben der Landgemeinden dienen, wie Gemeindegewerbe, landwirtschaftliche Schulen, landwirtschaftliche Unfallversicherung. Der Kreis sollte zu Beiträgen für die städtischen Einrichtungen herangezogen werden, die auch den Kreisen zugute kommen, wie Krankenhäuser usw. Direktor Eberle (Regen) behandelte dann die verschiedenen Beleuchtungsarten in mittleren und kleinen Städten, Stadtrat Wislitz (Joppot) die Maßnahmen, durch welche kleine Städte die Rentabilität der Gaswerke verbessern können. Beide Vorträge fanden lebhaften Beifall. Darauf referierte Bürgermeister Klau (Löwenberg) über die Belegung der Kleinstädte mit Militär. Es sei das eine Erstlingsfrage der Kleinstädte. Der Staat lege die Garnisonen möglichst in Großstädten zusammen. Wenn aber einmal eine Garnison nach der Kleinstadt komme, müsse diese fast unerschwingliche pekuniäre Opfer bringen. Der Kriegsminister wolle ja die kleinen Städte zunächst berücksichtigen, hoffentlich folge seiner Absicht auch die Tat. In der Diskussion gab Major Malburg vom Kriegsministerium folgende Erklärung ab. Das Kriegsministerium steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß den Wünschen der kleinen Städte nach Garnisonen nach Möglichkeit nachzukommen werden solle. Die Schwierigkeit liegt jedoch daran, daß wir an unsere jetzigen Garnisonen gebunden sind durch feststehende Exerzierplätze, Schießstände usw. Die Möglichkeit, eine neue Garnison zu erhalten, besteht nur dann, wenn aus irgend einem Grunde eine Garnison aufgehoben oder ein neuer Truppenort formiert wird. Die Herzerwaltung wird in dem einzelnen Falle wirtsam erwägen, ob es möglich sein wird, diesen Truppenort in einer kleinen Stadt unterzubringen. Die Möglichkeit wird freilich in den nächsten Jahren nicht allzuoft eintreten.

Die Armee wie sie jetzt besteht, ist an bestimmte Standorte gebunden. Die Möglichkeit von Umlagerung neuer Garnisonen ist also augenblicklich sehr gering. Der Vorsitzende Bürgermeister Saalmanus dankte hierauf dem Kriegsministerium namens des Reichsverbandes deutscher Städte für sein Entgegenkommen, worauf eine Resolution zur Annahme gelangte, in der die Bitte ausgesprochen wird, in den kleinen Städten die vorhandenen Garnisonen zu belassen und, wo solche nicht vorhanden sind, und staatliche Interessen es gestatten, neue zu errichten. Bürgermeister Dr. Sporleder (Ostereben) besprach die neuen Bestimmungen über die Kleinstädtischen Schulen. Die Mittelschulen seien die geeigneten Bildungsanstalten für die geistigen Anforderungen an den Handwerker, Gewerbe- und Kaufmannsstand, da die Volksschulen hierfür nicht mehr ausreichen und die höheren Schulen andere Ziele verfolgen. Die neuen Bestimmungen setzen die Mittelschulen in den Stand, ihre Aufgaben mehr als früher zu erreichen. Ueber das Vergütungswesen der Mittelschulen gehen ja die Meinungen auseinander. Bei der Frage des Schulgeldes für Mittelschulen erklärte der Redner, daß für ihn die Einführung eines Schulgeldes auch in Volksschulen nichts Schreckhaftes habe. Notwendig wären dann natürlich zahlreiche Freistellen. In den Vorstand des Reichsverbandes wurde dann neu gewählt der Chef der Reichs- und Provinzial-Verwaltung Dr. Plesch (Weitz). Die nächste Jahresversammlung soll wieder in Berlin stattfinden. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde sodann die Tagung geschlossen.

**(Zur Reichstagswahl in Ratibor).** Der „Patriotische Wahlverein“ hat als Kandidaten für die Reichstagswahl dem „Oberschl.“ Angehörigen „auf den Kandidatensynodus Regierungsrat a. D. Südkle aufgestellt.“

**(Der Wegfall der Beitragsbeiträge).** Nach dem § 42 des Invalidenversicherungsgesetzes kommen gleichzeitig mit der Verkündung der Reichsversicherungsordnung die Beitragsbeiträge in Wegfall. Trotz des Abtrates aller Wohlfühler machen die weiblichen Versicherten von dem Recht der Beitragsbeiträge keinen Gebrauch. Im Jahre 1910 hatten sich über 150000 Frauen den im Verhältnis recht geringen Beitrag herauszahlen lassen und somit alle Rechte auf eine spätere Invalidenversicherung aufgegeben, was natürlich später bitter bereut wurde.

**(Eine „Büffel“-Jagd in Oberschlesien).** Eine interessante Jagdgeschichte spielte sich am Dienstag in der Nähe von *Nikolai* ab. Im Mai dieses Jahres weideten mehrere Kühe, u. a. auch ein Stier des Bestenfalls aus *Ramonta* auf einer Wiese in der Nähe des Forstes, als plötzlich ein Gewitter hereinbrach. Ein Blitzstrahl schlug auf dem Stier ein, der Donner krachte, und schon fielen die Herde auseinander. Die Kühe schnell nach ihrem Stalle, jedoch der Stier blieb in dem Wald und war trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln. Der Besten glaubte seinen Verlust in sicheren Händen von Wildhunden und hatte die Sache vergessen. Vor einigen Tagen entbrannten mehrere Personen im *Ramonta* Forst den Stier, der ziemlich fett geworden war. Nun erlebte man das komische Schauspiel einer „Stierjagd“. Der Förster *Artemia* aus *Idahütte* erlegte den Stier, als er in Begleitung von drei Jägern aus dem Walde heraustrat, mit fünf wohlgeleiteten Schüssen. Der Stier wurde dem Besten ausgetrieben.

**(1000 Mark Belohnung)** hat der Amtsvorstand in *Groß-Dubensko* für die Ermittlung der Brandstifter ausgesetzt, welche in *Timmenhof*, *Kr. Plesch*, und in *Groß-Dubensko* in letzter Zeit die Brände angelegt haben.

**(Der Haupttreffer vom Roten Kreuz).** *Fortuna*, die man von jeher als die launenhafte Dame geschmäht hat, war bei der diesmaligen Ziehung der *Roten Kreuz*-Lotterie ganz ausnahmsweise guter Laune, so sie war, was man von ihr höchst selten behaupten kann, sogar einmal veranlaßt, einsichtsvoll und fürsorglich. Sie hat das große Los, das erträglichste Los in diesem irdischen Zummertal, Renten in den Höhe geworfen, die die hunderttausend Mark so nötig brauchen wie das liebe Brot. Einem wackeren Schmelzmeister im Zentrum *Verla* ist unter tatkräftiger Mithilfe zweier Verwandten, die sich an dem Risiko mit etlichen sauer erworbenen Groschen beteiligten, der große Bursch mit der Nummer 122676 gelungen. Den Hunderttausenden von Rentenbesitzern bleibt aber wenigstens das eine Vergnügen, sich mit der glänzendsten Phantastie den Jubel dieser drei allernuesten Krösche — auszumalen.

**(Schwurgericht Ratibor).** Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors *Bernard* wurde Montag die diesjährige Schwurgerichtsperiode am Landgericht Ratibor eröffnet. Es hatten sich der Maschinenist *Paul Stafak* aus *Nieder-Ryduktau*, der Grubenarbeiter *Emanuel Grittker* und der Grubenarbeiter *Stanislaus Gieslik* aus *Stemianow* wegen Raubes zu verantworten. Die Angeklagten sind erst junge Burschen im Alter von 18 bis 21 Jahren. Stofak und Grittker sind unbefristet; Gieslik dagegen ist vorbestraft, und zwar hat er in den letzten Wochen des September vom Schwurgericht *Butzen* 17 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Gefängnis erhalten. Er wurde an den Füßen gefesselt in den Anklageraum geführt. Alle drei hatten sich mit dem Arbeiter *Pudisko* zusammen getan und eine Räuberbande gebildet. *Pudisko* wurde zum Hauptmann und Gieslik zum Kassierer ernannt. Stofak erhielt von *Pudisko* einen Revolver nebst Patronen. Am 1. Mai hielten sich alle vier in *Ryduktau* auf und hatten verabredet, bei dem Kaufmann *Wobek* daselbst einzubrechen. *Pudisko* und Stofak gingen in den Laden und verlangten vom Gehilfen *Zigaretten*. Als sie diese erhielten, hielt *Pudisko* ihm plötzlich den Revolver vors Gesicht mit den Worten: „Gäbe hoch!“ Als



Wobek! hlogakam, wurde auch ihm der Revolver gezeigt. Schließlich kam Estafak auch in den Boden und entzündete die Rasse mit 50 Mark. Dann entfernten sich alle in den Wald. Das Geld wurde geteilt. Estafak wurde als erster verhaftet, während Pudello und Gieslik nach Königs- hütte gingen und später andere Straftaten aus- übten. Pudello erschoss sich, als er verhaftet werden sollte. Gieslik und Grittnar wurden ver- haftet. Alle drei Angeklagte waren gefällig. Sie wurden ein jeder zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.

\* (Vergiftung durch Gänsebraten). In der Familie des Kaufmanns Hamburger auf der Kralauerstraße in Deuthe erkrankte der 85jährige Großvater Salomon H. nebst mehreren Familienmitgliedern nach dem Genuss von Gänse- braten, der angeblich verkommen und gesund- heitsschädlich war. Der alte Herr ist nach kurzem Krankenlager verstorben, während die Familien- angehörigen noch krank und in ärztlicher Behandlung sind.

\* (Tötlicher Automobilunfall). Am Sonntag abend nach 9 Uhr wurde in Breslau der Handlungsgehilfe Rudolf Spora auf der Burgstraße zwischen Kallertor und Universitäts- brücke von einem Automobil überfahren und sehr schwer verletzt. Der Führer des Kraftwagens und den Verunglückten sofort auf und schaffte ihn in das Allerheiligenhospital. Spora verstarb dort aber bald nach der Entlassung. Wie hier- zu gemeldet wird, ist der Tote der Sohn des Zugführers Spora in Larnowitz.

\* (Todessturz von einem Turm). Dienst- tag morgen gegen 7 Uhr stürzte sich offenbar in selbstmörderischer Absicht in Krietera bei Breslau ein Dienstmädchen vom Turm der Königl. Erd- bebenuarte in den Hof hinab. Der Turm ist 27 Meter hoch. Die Unglückliche blieb tot liegen. Die Ursache der Tat ist unbekannt.

Erzsehe, 13. Oktober. Dem Sattlermeister Franz Wrozek von hier ist für die Ausbildung des Toubstummens August Jonekht von der Rgl. Regierung zu Oppeln eine Prämie von 80 M. überwiesen worden.

Hybnik, 12. Oktober. Auf eine sonderbare Weise machte am Sonntag früh ein hiesiger Töpfergehilfe seinem Klamme Lust. Will er bei einem Wortstreit mit Arbeitskollegen seiner Meinung seine Geltung verschaffen konnte, goß er sich aus einer Lampe Petroleum über den Kopf und zündete dieses an. Die Kollegen löschten zwar sofort die Flamme; immerhin hat der Unbesonnene an der Stirn erhebliche Brandwunden davongetragen. — Am Sonntag wurde in dem nahen Schwalowitz ein weiteres Mitglied der Jurzytschken Räuberbande, die die Stadt und deren Umgebung längere Zeit unsicher gemacht hatte, festgenommen und dem Amts- gericht zugeführt. Es ist dies der „Schlosser“ Auch, der sich seit längerer Zeit arbeitslos umhertreibt.

Platz, 12. Oktober. Eine elektrische Zentrale wird hier selbst von der fürstlichen Verwaltung gebaut. Der Bau und die Kabellegung gehen ihrer Vollendung entgegen. Die elektrische Be- leuchtung gelangt in fürstlichen Schlösser, in den Nebengebäuden und in den Beamtenhäusern der höheren Beamten zur Einführung. — Mittelmehr Gräß von der hiesigen Eskadron ist zur 3. Eskadron nach Olmitz und Mittelmehr Prög- mann nach Platz versetzt. — Am Sonntag brach um die Mittagszeit auf der Bahnhofstraße in der Besitzung des Schöffersmeisters Paon auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Das- selbe wurde zuerst in der Werkstatt bemerkt und griff so schnell um sich, daß in kurzer Zeit die Schlosserwerkstatt und die im oberen Stockwerk gelegene Tischlerwerkstatt des Tischlermeisters Förster, die dem Element viel Nahrung bot, ver- nichtet wurden. Sämtliches Werkzeug, Maschinen und eine Anzahl fertige Möbel wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer griff schon auf das anliegende Wohnhaus über, das selbe wurde aber durch die auf der Brandstelle erhaschten Wehren noch gehalten. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Kattowitz, 12. Oktober. In einer außer- ordentlichen Magistratsitzung wurde gegen die Lebensmittelerzeugung Stellung genommen. Pro- testiert wird Massenbezug von Kartoffeln und Kraut, außerdem soll der Handel mit Seifischen durch Ermäßigung des Standgeldes unterstützt werden.

Kattibor, 12. Oktober. Das hiesige Schwur- gericht verurteilte den über 60 Jahre alten Königl. Eisenbahnhütervorsteher Wukla ski wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung im Amte zu 9 Monaten Gefängnis.

Kattibor, 12. Oktober. Das Schwurgericht verurteilte gestern den Hausbesitzer August Dlugosch aus Kattibor,

welcher am 13. August 1911 seine Schwägerin Anna Dlugosch erschossen und dann die Bestattung seines Bruders Alfred Dlugosch angezündet hatte, so daß diese ein Raub der Flammen wurde, zu 15 Jahren Zuchthaus.

Zabrze, 12. Oktober. Der Arbeiter Mar- gollak aus Zabrze wollte das Haus Goldbachstraße 15 in Zabrze Nord mit einer Dynamitpatrone in die Luft sprengen. Dies gelang ihm jedoch nicht, die Dynamitpatrone rief ihm vielmehr sän- dliche Finger der linken Hand weg. Außerdem erlitt er furchtbare Verletzungen am Kopfe und der Brust. In hoffnungslosem Zustande wurde er nach dem Lazarett gebracht. Da ein Polizei- bericht bis jetzt hierüber noch nicht vorliegt, bleibt die amtliche Festsetzung abzuwarten.

Oppeln, 12. Oktober. Das hiesige Schwur- gericht verurteilte den 40jährigen ledigen und bereits 10 mal, meistens wegen Diebstahls, auch mit Zuchthaus bestraften Arbeiter Franz Jofisko aus Königsbühlte wegen Tot- schlages und Raubes zu lebens- länglicher Zuchthausstrafe. Jofisko hatte am 10. Mai seinen Dienstherrn, den Stellenbesitzer Matek aus Bissowitz bei Lublink durch Arglist getötet und war nach Entwendung von 60 Mark entflohen.

Schweidnitz, 12. Oktober. Das hiesige Schwurgericht sprach den Gutsbesitzer Bügel aus Schenkendorf, der wegen Körperverletzung mit Todeserfolg angeklagt war, frei.

## Vermischtes.

— Schreckenstat einer 25jährigen Mutter. In der märkischen Ortschaft Busendorf hängte die 25jährige Frau eines Arbeiters ihre beiden kleinen Kinder auf und verübte dann Selbstmord auf gleiche Weise. Die Frau hat die schreckliche Tat in Verfolgungs- wahn sinn begangen. Sie lebte mit ihrem Manne, einem fleißigen und ordentlichen Arbeiter, in bester Ehe, die nur in letzter Zeit durch das schwermütige Verhalten der Frau getrübt wurde. Der Mann war unfähig, als er, von der Arbeit heimkehrend, seine ganze Familie tot anfanb.

— Ein sensationeller Giftmord-Prozess wird vor dem Schwurgericht Chemnitz verhandelt. Die Anklage richtet sich gegen Frau Magdalena Martha Wolg, die beschuldigt wird, ihre 13jährige Tochter Bibbi Gertha vergiftet zu haben, um in den Besitz der etwa 20000 M. betragenden Lebensversicherungssumme zu gelangen. Außer der auf Mord lautenden Anklage ist Frau Wolg auch noch der Inbrandsetzung von Versicherungssachen und des Betruges beschuldigt.

— Ein Riesenprozess fand in Zefarinoslaw gegen 65 Anarchisten statt. 9 wurden zum Tode durch den Strang, 83 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt. Die übrigen wurden freigesprochen.

— Aus gräßlicher Gefangenschaft befreit. In einem Gefängnis in Chaponon wurde ein Schneider von vier Arbeitern fast verhaftet aufgefunden. Der Unglückliche war bereits am 2. Oktober dort eingestiegen, hätte sich verirrt und war aus dem Labirinth nicht mehr herausgefunden. Am Hals hatte der Unglück- liche Schmittwunden, die er sich vermutlich in einem Ver- zweiflungsanfalle selbst beigebracht haben dürfte.

— Die Hundertjährigen. Eine Statistik des Reichsgesundheitsamtes beschäftigt sich mit der Zahl der Hundertjährigen und stellt fest, in welchem europäischen Lande sich die meisten Hundertjährigen befinden. Die Statistik beweist, daß die Hundertjährigen im Süden besser „gebehen“ als im Norden. Während in Bulgarien angeblich auf je 100 Bewohner 1 Hundertjähriger kommt, muß man in Deutschland 1 Million Menschen „durchsehen“, bis man einen Menschen findet, der hundert Jahre er- reicht hat. Deutschland zählt angeblich nicht mehr als 76 Hundertjährige, das kleine Bulgarien dagegen 3883 (!). In Rumänien gibt es 1074, in Serbien 578, in Spanien 410, in Frankreich 213, in Italien 197, in Österreich-Ungarn 173, in England und Schottland 92, in Rußland 89, in Norwegen 28, in Schweden 10, in Belgien 5, in Dänemark 2. Die Schweiz muß sich augen- blicklich ohne Hundertjährige begnügen.

— Bularek, 11. Oktober. Der Prinz und die Prinzessin Stierby wollten mit ihrem Automobil bei der Station Bloch um Mitternacht das Gleis kreuzen, gerade in dem Augenblick, als der Bularek Schnellzug heran- kam. Das Automobil wurde von der Lokomotive erfasst. Der Prinz und die Prinzessin, die im weiten Bogen aus ihrem Kraftwagen herausgeschleudert wurden, erlitten schwere Verwundungen, während der Chauffeur getötet wurde.

Der Metternich-Prozess in Berlin wurde am Dienstag, nach zweiseitiger Pause wieder aufgenommen. Die Sitzung begann zunächst mit der Vernehmung eines Gärtners, der dem Angeklagten einen Blumenkranz für die Beerdigung von 60 Mark kreditierte, ferner sagte ein kleiner des vornehmen Epi- lanab-Hotels aus, daß er von dem Angeklagten ange- kauft worden sei. Das sei jedoch in momentaner Ver- legenheit geschehen; Essen und Trinken habe der Graf stets bezahlt. Nachdem wurde dann der Generalmajor Pauli vernommen, der sich darüber beschwerte, daß er in der Presse angegriffen worden sei. Er sei nicht preußischer Oberleutnant, sondern Major. Seine weitere Karriere habe er allerdings im Auslande, hauptsächlich in den südamerikanischen Revolutionsstaaten gemacht. Selbstge- fällig rief der Zeuge, ein Greis mit weitem Haar aus: „Meine ruhmreichen Taten überleben bei weitem das, was hier ein General zu tun pflegt.“ Der Staatsanwalt bemerkte, er habe eine Auskunft aus Peru sich eingeholt. Danach sei damals ein Offizier namens Pauli nach Peru vollständig mittellos gekommen. Seine erste Tätigkeit war, daß er das Meer, in das ihn die Regierung einstellte, verließ und sich der Revolutionsarmee anschloß. Auch solle er Offiziere bestohlen haben. Der Zeuge bestritt, daß er damit gemeint sein könne. Er habe, als er nach Peru ging, 180000 Mark besessen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er im Jahre 1904 nicht den Offenbarungs- eid geleistet habe, antwortete der Zeuge unter großer Heiterkeit des Publikums: „Na ja, warum denn nicht?“

Die Bemerkung des Staatsanwalts, daß er Ordenshandel betriebe, wies der Zeuge energisch zurück. Die Verteidi- gung des Angeklagten beantragte darauf mehrere Zeugen, die dartun sollen, daß Ordenshandel durchaus nichts Ehrenrühriges darstelle. Für längere Zeit kam es nun zu argem Lärm im Gerichtssaal. Die Verteidigung griff den Staatsanwalt aufs heftigste an, der von einem solchen Antrag nichts wissen wollte, und warf dem Vor- sitzenden vor, daß er es an genügender Schutz für die Verteidigung fehlen lasse. Auch das Publikum nahm lebhaft Partei gegen den Gerichtshof, der darauf drohte, den Zuschauerraum räumen zu lassen. Nachdem wieder Ruhe geschaffen war, wurde der Randrichter Dr. Dreiß vernommen, der bestätigte, daß der preussische Justiz- minister in das Verfahren gegen den Angeklagten einge- griffen habe damit, daß eine Verurteilung Metternichs unter allen Umständen erfolgen müsse. Der Zeuge stellte das ganz entschieden in Abrede. Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Angeklagten und dem Staatsanwalt kam es wieder, als letzterer behauptete, der Angeklagte habe versucht, Briefe dem Untersuchungsrichter zu entziehen, aus denen hervorging, daß seine Gemahlin, die bekannte Wiener Schauspielerin, von einem Bankier mit Wissen und Willen des Grafen ausgehoben werde. Erregt und mit Tränen in den Augen sprang der Angeklagte auf und beichtigte mehrmals den Staatsanwalt der Lüge. Vergebens versuchte der Vorsitzende ihn zu beruhigen. Der Zeuge Pauli wurde, weil er dem Staatsanwalt Lügen vorgeworfen hatte, in eine Ungehörstrafe von 24 Stunden Haft genommen. Der Angeklagte erhielt, als er auf Ablehnung eines seiner Anträge ausrief: „Das wollen preussische Richter sein!“ eine Disziplinarstrafe von Kopfschneidung auf Wasser und Brot auf 48 Stunden.

Die Mittwoch-Sitzung begann mit dem Widerspruch des Staatsanwalts Vorzelt, der gegen den Angeklagten wegen vollendeten, bezw. versuchten Betruges in acht Fällen eine Gesamtstrafe von 1 1/2 Jahren Gefängnis beantragte.

Das Urteil wurde Donnerstag um 4 Uhr nach- mittag verkündet. Der Angeklagte wurde in allen Fällen des Betruges schuldig befunden und zu einer Gesamt- strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt, von denen 6 Monate auf die verübte Unterzuchungshaft angerechnet werden.

## Eine Stadt zerstört.

— New York, 12. Oktober. „New York Herald“ meldet aus Porto Plata auf San Domingo, daß die Stadt San Juan de la Margiana durch Erdbeben zer- stört worden ist. Die Erdschütterungen dauern fort. Einzel- heiten fehlen noch, doch berichtet man, daß eine ganze Anzahl von Personen getötet sein sollen. Viele Häuser sind eingestürzt.

## Standesamts-Nachrichten von Sohrau.

### Geburten.

Am 3. Oktober ein uneheliches Kind männ- lichen Geschlechts.

### Geschlechtsungen.

Am 7. Oktober der Buchbindermeister Kon- stantin Solokos aus Hybnik und die un- berehelichte Bertha Ballowsky von hier; am 9. der Ziegeleibeame Alexander Pawlik und die un- berehelichte Anna Oppowsky, beide von hier; der Friseur Wilhelm Wobel aus Kattowitz und die un- berehelichte Elfride Gaertner von hier; am 10. der Stadtschreiber Hans Parree aus Hybnik und die un- berehelichte Maria König von hier.

### Sterbefälle.

Am 7. Oktober Rosa, Tochter des Ziegele- meisters Johann Siegmund, 6 Jahre alt; am 8. Albert, Sohn des verstorbenen Gastwirts Franz Folzik, 5 Monate alt; der Maler Jo- hann Galda, 84 Jahre alt; am 12. Walter, Sohn des Bahnhofsvorstehers Wilhelm Folzik, 2 1/2 Jahre alt.

## Bekanntmachung.

Die Anträge auf Erteilung von Wandergewerbebescheinigen für das Jahr 1912 werden im hiesigen Magistratsbureau bis spätestens den 1. November er. entgegengenommen.

In ihrem eigenen Interesse fordern wir die Gewerbetreibenden auf, die Anträge innerhalb der gestellten Frist hier selbst anzubringen, damit ein ununterbrochener Betrieb ihres Wan- dergewerbes nach dem 1. Januar 1912 gesichert ist. Die in den Händen befindlichen Wan- dergewerbebescheinigen für das laufende Jahr sind mit zur Stelle zu bringen.

Sohrau O.S., den 9. Oktober 1911.

Der Magistrat. Reich.

## Bekanntmachung.

Der Dampfziegeleibesitzer Richard Dabel beabsichtigt auf seinem an der Hybnitzer Chaussee gelegenen Felde vom 15. d. Mts. ab Gift zur Verfüllung von Raubzeug zu legen.

Vor dem Ausbrennen von Rabavern wird gewarnt.

Sohrau O.S., den 12. Oktober 1911.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

**Eine Stube** im Hinterhause ist per bald oder 1. November zu vermieten.

Karl Wollner.

**Eine Stube** in meinem Hause am Bahnhof ist per sofort oder später zu vermieten.

H. Linzer.

# **Bekanntmachung.**

Zum Zwecke der Veranlagung zur Staats-  
einkommensteuer für das Steuerjahr 1912  
findet gemäß Artikel 40 der Ausführungs-  
anweisung vom 25. Juli 1906 zu den §§ 22,  
23 und 74 des Einkommensteuergesetzes in der  
Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni  
1906 die **Personenstandsaufnahme am**  
**16. Oktober d. J.** statt. Zudem wird am  
Schluß des Wortlaut der hier in Betracht  
kommenden §§ 23 und 74 dieses Gesetzes —  
§ 23 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni  
1907 — auszugswweise wiedergegeben, richten wir  
an die Herren Hausbesitzer und deren Stellver-  
treter, sowie an die Haushaltungsvorstände das  
Erfuchen, die ihnen durch unsere Beauftragten  
bis spätestens den 14. d. Mts. zugehenden  
Formulare für die Personenstandsaufnahme nach  
dem Stande vom 16. Oktober d. J. sorgfältig  
auszufüllen und diese zur Abholung bereit zu  
halten. Hiermit verbinden wir die Bitte, unseren  
mit der Ausgabe und der Wiederannahme dieser  
Listen Beauftragten diesen Dienst durch Bereit-  
willigkeit und Entgegenkommen nach Möglichkeit  
zu erleichtern. Die vorerwähnten §§ lauten:  
§ 23 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni  
1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni  
1907. Jeder Besitzer eines bewohnten Grund-  
stücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der  
mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten  
Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen  
Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart,  
Geburtsort, Geburtszeit und Religionsbekenntnis,  
für Arbeiter, Diensthofen und Gewerbegehilfen  
auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzu-  
geben. Die Haushaltungsvorstände haben den  
Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforder-  
liche Auskunft über die zu ihrem Hausstande  
gehörigen Personen einschließlich der Unter- und  
Schlafstellenmieter zu erteilen. Arbeiter, Dienst-  
hofen und Gewerbegehilfen haben den Haus-  
haltungsvorständen oder deren Vertretern die  
erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber  
und ihre Arbeitsstätte zu erteilen. § 74 Absatz  
1. Wer die in Gemäßheit des § 23 von ihm  
erforderte Auskunft verweigert oder ohne ge-  
nügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten  
Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig  
erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis drei-  
hundert Mark bestraft.

Sohrau O.S., den 10. Oktober 1911.  
Der Magistrat. Reich.

## **Zwangs-Versteigerung.** Dienstag, den 17. Oktober cr., vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau O.S. im Brauer'schen  
Gasthofe (anderweit gepfändet) nachstehende  
Gegenstände als:

- 1 Billard mit Zubehör, 1  
Nußbaum - Kleiderschrank, 1  
ovalen Spiegel, 1 Nußbaum-  
sofatisch, 1 buntes Stoffsofa  
mit Plüschbesatz, 1 Wiegestuhl,  
1 Serviertisch, 1 Sommer-  
überzieher, 1 Jackett mit wei-  
ßer Weste, 2 weiße neue Ober-  
hemden, 5 div. Bilder, 4 div.  
Bücher [„Daheim“, „Deutsche  
Kolonen“, „Neue Heilmethode“],  
1 Tennisschläger, 1 Schreibzeug  
aus Kaiserzinn, 1 Wandbrett,  
1 Bücherregal, 1 Papierkorb etc.

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung (zum  
großen Teil voraussichtlich bestimmt) ver-  
steigern.

Sohrau O.S., den 13. Oktober 1911.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

## **3000 M. gesucht**

von pünktlichem Zinsenzahler auf ein Renten-  
gut, goldsichere Hypothek. Näheres in der  
Expd. d. Bl.

## **Donnerwetter**

### **Süßenbonbons B. W.**

vom Bonus-Werk Dresden sind großartig!  
Pakete 30 Pfg. zu haben bei  
Leopold Roder. Max Herich. Johann Steklara.



## **Männer-Gesangverein** **Sohrau O.-S.**

Sonntag, den 14. Oktober,  
abends 8 Uhr:

### **Gesangs-Abend**

für gemischten und Männer-Chor  
im Vereinslokale (Hotel „zur Post“).  
Der Liedermesser.



## **Schützengilde** **Sohrau O.S.**

Sonntag, den 15. Oktober cr.,  
von nachmittags 1 1/2 Uhr ab:

**Ausschießen der Wandermedaille,**  
des Franz Duden'schen Regats, sowie  
Löffelschießen und

### **Schluß des Gewinnschießens.**

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

## **Katholischer Gesellen-Verein.**

Sonntag den 15. Oktober, abends 8 Uhr:

### **Sitzung**

im Vereinslokale (Hotel „Germania“).

Der Vorstand.

## **Etablissement!**

Dem geehrten Publikum von hier und Um-  
gegend gestatte ich mir ergebenst anzuzeigen,  
daß ich vom 1. Oktober cr. ab

### **die Schmiede**

der Witwe Frau Nowak, Bahnhofstraße  
gepachtet habe.

Ich bitte um gütigen Zuspruch im Wagen-  
bau und Fußbeschlag und verspreche reelle  
Bedienung zu angemessenen Preisen.

Hochachtungsvoll

**Ignaz Janotta,**

geprüfter Fußbeschlagschmied.

## **Klavierstimmer!**

Zu Laufe der nächsten Woche treffe ich in  
Sohrau ein, um **Klavierstimmungen**  
auszuführen. Beste Empfehlungen, auch zum  
Ankauf bzw. Abschätzung und Unterfuchung  
von Klavieren, stehen mir zur Seite.

Anmeldungen bitte in der Expd. d. Bl.  
anzubringen.

Hochachtungsvoll

**E. Fleischer,**

Fürstl. Hohenlohe'scher Kapellmeister a. D.

Prima glatte und gemusterte

### **Überzieherstoffe**

offert zu billigen Preisen

**Alois Kentnowski.**

## **MAGGI'S Bouillon-Würfel**

ersparen das Aussieden teuren Suppenfleisches. Nur in kochendem Wasser aufgelöst,  
geben sie sofort eine vorzügliche Fleischbrühe. Bestens empfohlen von

**Julius Tyrtania, Eisenw. u. Drogen,**  
Schützenstr.

**Persil**

**Einzig dastehend**

ist Persil als selbsttätiges  
**Waschmittel,**

denn es vereinigt denkbar höchste  
Wasch- und Bleichkraft mit ge-  
ringster Arbeitsleistung und größter  
Billigkeit im Gebrauch. Dabei  
absolut unschädlich für das Ge-  
webe, da frei von scharfen Stoffen.  
Erhältlich nur im Original-Paket.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkel's Bleich-Soda**

## **Cocosa**

### **Pflanzenbutter-**

Margarine bräunt beim  
Braten mit lieblichem  
Butterduft, spritzt nicht  
aus der Pfanne und ist  
wesentlich billiger  
als Molkerei-

## **Butter**

Vertreter Carl Zipper, Bentzen OS.  
Grünperstr. 14, Telefon 1320,

## **Krieger - Verein**

Sohrau O.S.  
Sonntag, den 15. Oktober, nachm. 3 Uhr  
**Quartals - Versammlung**  
im Vereinslokale.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.



## **Freiw. Feuerlösch- u. Rettungs-Berein** **Sohrau O.S.**

Montag, den 16. d. M.,  
abends 7 1/2 Uhr:

### **Appell**

mit sämtlichen Sachen im Feuerwehrdepot.  
Der Vorstand.



Heute vormittag 9 1/2 Uhr entriß uns  
der unerbittliche Tod nach kurzem  
schweren Krankenlager unser ge-  
liebtes Söhnchen

### **Walter**

im zarten Alter von 2 1/2 Jahren.

Im tiefsten Schmerze zeigen dies an

Sohrau OS., den 12. Oktober 1911.

Bahnhofsvorsteher

**W. Foitzik und Frau.**

Beerdigung: Sonntag, den 15. d. Mts.,  
nachmittags 3 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme an dem Heimgange unse-  
res lieben Bruders und Onkels,  
des Kirchenmalers

### **Johannes Gaida**

sprechen wir unseren tiefgefühltesten  
Dank aus.

Insbesondere ein „Vergelt's Gott“  
der hochwürdigen Geistlichkeit, Herrn  
Pfarrer Zielosko - Sussetz, Herrn  
Pfarrer Miczek - Warschowitz und  
Herrn Pfarrer Loch.

Ferner danken herzlichst für die  
vielen Kranzspenden, den verehrten  
Mitgliedern des Kath. Bürgervereins  
für ihre Beteiligung, sowie allen  
Denen, welche von Nah und Fern  
herbeieilten, um dem teuren Ent-  
schlafenen das letzte Geleit zu geben.

Sohrau OS., den 11. Oktober 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.